

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

Wochenblatt

Erscheint
wöchentlich 2 Mal
(Dienstag und Freitag).
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mark.
Eine einzelne Nummer
kostet 10 Pf.
Inseratenannahme
Montags u. Donnerstags
bis Mittag 12 Uhr.

für
Wilsdruff, Tharandt,

Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die Königl. Amtshauptmannschaft zu Meissen, das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Wilsdruff.

Achtunddreißigster Jahrgang.

Nr. 74.

Dienstag, den 17. September

1878.

Bekanntmachung.

Da in nächster Zeit die Rückgabe der wegen Vornahme der Vorarbeiten für den Bau einer Eisenbahn von Dresden über Wilsdruff nach Leipzig nebst Zweigbahn von Ostrau über Lommahsch nach Meissen bei der Cautionscasse des Königl. Finanzministeriums seiner Zeit hinterlegten Caution erfolgen soll, werden die Besitzer der von den fraglichen Vorarbeiten betroffenen, im hiesigen amtshauptmannschaftlichen Bezirke gelegenen Grundstücke hierdurch aufgefordert, etwaige unerlebte Flurschädenansprüche spätestens

bis Ende dieses Monats

anher anzuzeigen.

Meissen, am 9. September 1878.

Königliche Amtshauptmannschaft.
von Boffe.

Bericht

über

die Hauptversammlung des landwirthschaftlichen Kreisvereins zu Dresden,

abgehalten am 7. September d. J. in Wilsdruff bei Gelegenheit der stattgefundenen landwirthschaftlichen und Gewerbeausstellung.

(Nach stenographischer Niederschrift.)

Herr Leutritz eröffnete die Sitzung, indem er die erschienenen Mitglieder und Gäste bewillkommnete, gedachte der allenthalben gelungenen Ausstellung zu Wilsdruff und hob hervor, daß Wilsdruff solche opferfreudige Bürger habe.

Der Ausschuß hatte beschlossen, die Hauptversammlung in Freiberg abzuhalten, doch verschiedene Gründe, Pferdemonstration, Dauer des Landtages, die Wahlbewegung, haben es vereitelt. Er glaubt die Versammlung mehr als locale aufzufassen zu können; nächstes Jahr soll sie in Freiberg abgehalten werden.

Nun spricht er zur Tagesordnung. Er sprach seinen Dank aus gegen den Herrn Kreissecretär Ränzner für den ausführlichen Bericht, welcher ein treues Bild der Thätigkeit des Kreisvereins giebt. Im Bestand des Kreisvereins ist ein Wachsthum zu bemerken; es kann nicht Aufgabe sein, die Zahl der Vereine und Mitglieder zu vermehren, sondern sie zu befestigen, Anregung zu geben, daß sie etwas leisten. Das Directorium ist unverändert geblieben. Es sind 2 Ausschüßsitzungen und 7 Schulconferenzen abgehalten worden. Bezirksversammlungen sind wenig abgehalten worden. Letztere bestehen darin, daß mehrere Vereine zusammengehen und mehrere Mitglieder auffordern, Vorträge mit anzuhören. Eine Anzahl von Versammlungen sind abgehalten worden bei Gelegenheit der Pflugsproben; Herr Leutritz selbst hat 12 Vereine, der Herr Kreissecretär 25 besucht im Laufe des Winters.

Es giebt 2 Caffen; erstere fließt aus den Geldern des Ministeriums, die 2. aus eigenen Einnahmen. Bis jetzt ward pro Mann 20 Pf. bezahlt, in Leipzig werden 50 Pf. bezahlt; die Mitglieder werden nicht unbillig sein, wenn der Ausschuß für nächstes Jahr einen Beitrag von 30 Pf. erhebt. Die Ausgaben sind bedeutend gewachsen, so die Gehälter des Bureau's, die Kosten für den landwirthschaftlichen Unterricht u.

Erkenntniß zur Erlangung reines Kleesamens. Die Kleefelder von Dresden bis Pirna sind in schauerhaftem Zustand. Sehr bedauerlich ist es, daß die Luzerne so vernachlässigt wird, wo trockene Felber sind, wo der zweite Schnitt des Klees nicht gut geräth, da sollte Luzerne angebaut werden. In den letzten Jahren sind 2 Pflugsproben abgehalten worden, im Gebirge und an der preussischen Grenze; es wird jetzt ein Stillstand eintreten. Diese Proben haben sich gut bewährt; der Pflugsbau ist ein anderer geworden, die vorhandenen Constructions wesentlich gebessert. Im Gebiet der Viehzucht sind keine Ausstellungen gewesen. Die Creditgenossenschaften sind in Verfall gekommen; auch die Consumgenossenschaften haben keinen Fortschritt, weil nicht kaufmännisch gearbeitet wird. Wir kommen in die Lage, unsere Consumvereine als solche nicht aufrecht erhalten zu können. Ortsconsumvereine sollen gebildet werden, die sich an große Händler wenden und der Bezug von kleinen ausführt. Wir müssen es dahin bringen, daß der kleine Landwirth von großen Händlern Garantie geleistet bekommt, dann haben wir, was wir wollen.

Das neueste Werk des Dresdner Kreisvereins ist: die Winterschule zu Freiberg unter Direction des Herrn Weise; der Herr Kreissecr. hat auch mitgewirkt. Es sind tüchtige Lehrkräfte gefunden worden; billig können diese Schulen nicht sein; Privatunterricht kann es nicht ersetzen. Im ersten Winter 47 Schüler. Ohne Disciplin kann nichts geleistet werden. Sie müssen beaufsichtigt werden im landwirthschaftlichen Verein, wo sie Vorträge zu halten haben, beaufsichtigt innerhalb der Wohnungen, im Verkehr mit den Bürgern. Es genügt nicht, daß ein junger Mann Schliff bekommt. Wo die nöthige Jucht nicht waltet, ist auch kein Segen. Ich bin auch nicht so verkürrt auf die Annahme von Hospitanten. Jetzt haben wir 28 Meldungen neuer Schüler, etwa 70 Schüler giebt es nächstes Jahr. Es ist noch zu erwähnen, daß in Pirna ein Versuch mit einer landwirthschaftlichen Schule gemacht worden ist. Die Beschickung mit Schülern war zu gering. Das Maximum einer Winterschule darf höchstens 70—80 Schüler sein; die Disciplin dürfte sonst nicht aufrecht erhalten werden können.

Ich will hier schließen und bedaure, daß ich nicht die Zeit gehabt habe, ausführlich ein Bild der Thätigkeit des Kreisvereins geben zu können. Es liegt in Ihrer Hand, das Werk zu fördern. Bitte, bedenken Sie, daß einer nichts kann, daß von oben herein nicht Alles gemacht werden kann. Zeigen Sie Ihre Selbstständigkeit auf dem Gebiete des landwirthschaftlichen Vereins; heißen Sie dem Kreisverein in seinen Bestrebungen. Wenn einzelne Mitglieder eingedenkt sind, daß einer nichts verrichten kann, so werden Sie den Weg finden, auf dem Sie den Kreisverein unterstützen können.

Herr Bürgermeister Ficker: Hochgeehrte Anwesende! Zunächst erlaube ich mir den hochgeehrten Kreisverein und die hochgeehrten Herren Regierungsvorsteher, sowie die sonstigen werthen Gäste im Namen der Stadt Wilsdruff zu begrüßen und recht herzlich willkommen zu heißen. Ferner habe ich Ihnen für die Ehre, die Sie durch Ihren werthen Besuch unserer Stadt haben zu Theil werden lassen, meinen herzlichsten und tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Ganz besonders aber sind wir dem Kreisvereine zu großem Danke verpflichtet, da er es gewesen ist, welcher unser Ausstellungs-werk, das zu unserer Freude allseitig einen sehr günstigen Verlauf nahm, lebhaft unterstützte. Wiederholt sage ich daher dem hochgeehrten Kreisverein meinen herzlichsten und verbindlichsten Dank und wünsche nur, daß derselbe auch ferner und sein Wohlwollen bezeigen wolle. Sie werden heute hier gefunden haben, daß Landwirthschaft und Gewerbe, Stadt und Land, Hand in Hand gehen und eng mit einander verbunden sind, ferner werden sie gefunden haben, daß es sich auch hier leben läßt, obwohl wir leider noch nicht das Glück haben eine Bahn zu besitzen. Sie finden hier zwar nicht alles, was sie wünschen, aber das hauptsächlichste, was Sie suchen, finden sie doch, nämlich gute Herzen. Was die Hauptsache ist, so sind bei

uns die socialen Verhältnisse noch gesund und zufriedenstellend und wir hoffen und wünschen, daß dies auch für die Zukunft so bleiben möge. Bei uns weiß man noch, daß die wahre Volkswohlthat auf dem Gemüthe und auf der Tugend und auf Recht, Gesetz und Ordnung beruht, auf festen Fundamenten, die uns hoffentlich nicht abhanden kommen werden.

Nochmals meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsche, daß Gott die Landwirthschaft und ihre Vertreter und Förderer schütze und segnen möge.

Herr Professor Richter: Hochgeehrte Herren! Ich kann nicht leugnen, daß ich den Vortrag, den ich halten soll, nicht ohne Baagen übernommen habe; es handelt sich um ein Thema, was sehr nahe liegt; es handelt sich hier um das, was viele Ansehungen erlitten hat, deren Principe in die Brüche gegangen sind. Es sind für uns Landwirthe, wie der verehrte Vorsitzende sagte, Credite notwendig. Die Landwirthschaft ist ein Gewerbe; wir müssen den Credit der Landwirthschaft in Anspruch nehmen. In Frankreich ist ein mächtiges Institut (Banque), welches seiner Landwirthschaft zu Hilfe kommt. Wenn wir sehen, daß die schweren Schäden des Krieges 70 und 71 so rasch verheilt sind, so ist das wohl organisirte Creditwesen mit Schuld. Wir dürfen die Hände nicht ruhig in den Schoß legen, es kommt eine Zeit, wo abermals eine Creditnoth herantritt. Bei dem großen Verkehr schwanken die Capitalanschüsse; es tritt eine Fluth ein; es kommt aber auch Ebbe. Wir sollten denken, unser Creditwesen aufzubauen. Um das zu können, muß auf die Natur aufmerksam gemacht werden.

Unser Credit in 2 Theile, 1., auf unserm Boden in Form von Hypotheken, 2., Personalcredit.

Die 1. Ausgabe wird sein: Wir lernen von den andern Gewerben unsere Gelder auch dem landwirthschaftlichen Credit zuwenden. Was hat die Landwirthschaft von den Vorschussvereinen für einen Credit gehabt? Der Nutzen wird kein sein zu der Summe, die in den Verein getragen worden ist. Bleiben die Landwirthe unter sich. Wir müssen Aufmerksamkeit unserm landwirthschaftlichen Creditverein zuwenden. Der Personalcredit führt auf das Thema, was ich heute habe, die Raiffeisen'schen Darlehnskassen, welche am Rhein entstanden sind. In Frankreich hat man unter Napoleon III. Aenderung getroffen, in den Rheinländern weniger. Der kleine Landwirth konnte sehr wenig Credit erhalten. Raiffeisen fühlte sich veranlaßt, der Noth sich anzunehmen. System der Darlehnskassenvereine: Zunächst das Principe, daß sie mit Hypothekencredit sich möglichst wenig beschäftigen. Man hat den Credit auf Personalcredit gegeben. Es haben diese Kassen sich nur auf kleine Districte ausgebreitet. Man hat, um den Leuten die Sache leicht zu machen, auf die Anzahlung von Geschäftsanleihen verzichtet. Wenn der Verein in den localsten Verhältnissen bleibt, wenn er niemals größere Darlehne gewährt, so braucht ein großes Betriebskapital nicht vorhanden zu sein; jedes große schließt eine Gefahr für den Verein ein, weil die Dividenden sucher wächst. Die Darlehnskassen haben die Rückzahlungsrisiken. Die Rückzahlung erfolgt in Raten, nicht mit einem Male. Sie haben sich versehen müssen, als sie auf der andern Seite eine wöchentliche Kündigung ausbedingen mußten. Ferner bestimmte Raiffeisen, daß niemals an einem Beamten, mit Ausnahme des Cassirers, irgend welcher Gehalt ausgezahlt werde, es sollen Ehrenämter sein. Raiffeisen sammelt alle Ueberschüsse zu einem Capitalfond, der nicht vertheilbar ist; es werden nicht hohe Dividenden gegeben. Stammkapital dient als Reserve für Unglücksfälle u. Wenn der Verein sich auflöst, so ging der Stammtheil an die Gemeindeführer über, welche ihn so lange behielten, bis sich ein neuer Verein bildet, anders also als die Schulze-Delitzsch'schen Kassen. Solidare Haftbarkeit: Der Kreisverband, das Unglück in Roswein u. s. w. liegt nicht hierin. Werden nur hübsche Dividenden bezahlt; so lange man 8% Div. giebt, so nimmt man an, daß Alles in Ordnung ist. Es liegt in der Hand eines Mannes. Der Verein hat die Neigung viel zu verdienen und hohe Dividenden zu geben; die Verwaltung wird nicht gehörig controlirt; das veranlaßt sie, etwas zu wagen. Das geht in 10 Fällen, im 11. bleibt der Vorschussverein hängen. Der Mann sagt: Wenn ihr mir nicht helft, werde ich bankrott; man giebt ihm ein Darlehn etliche Mal; endlich bricht der Bankrott aus, und das haben wir in Marienberg und Freiberg. Es entspringt also aus der Sucht, hohe Dividende zu geben. Der Verein ist nicht zu Grunde gegangen, daß der Vorschussverein kleineren Handwerkern geliehen hat, sondern, daß er großen Etablissements hat aufnehmen wollen. Bleibt der Verein in den engen Grenzen, dann halte ich die solidare Haftbarkeit nicht so bedenklich. Würden Sie einen kleinen Verein in Ihren Dörfern gründen, dann würden Sie von der solidaren Haftbarkeit nichts zu fürchten haben, wenn als § 1 hingeschrieben wird: Nur den Landwirthen Credit zu geben. Wir hatten in Sachsen 31 Sparkassen in Dörfern; im Dresdner Regierungsbezirk 16, im Leipziger 3, im Zwickauer 7, im Baugner 5. Wer controlirt die Sparkassen? die Gemeinde. Hat die Gemeinde Bedenken? Nein. Ich lenne keine andere Garantie als die der Gemeinde; es sind die Mitglieder, die solidare haftbar sind. Gründen Sie Sparkassen auf dem Lande. Wodurch zeichnen sich die kleineren Sparkassen aus? Dadurch, daß sie kleinere Beträge annehmen u. austheilen. Ein Creditfehler wird groß, wenn die Sparkasse 4—8000 Thlr. auf einmal annimmt und ausleiht; nur kleinere Beträge annehmen, so wird die Gefahr gemindert, weil sich solche besser einlassen lassen, als größere. Die Schottischen Banken gelten als Muster.

Wenn ich zum Schluß komme, so mache ich den Vorschlag: Gründen Sie in Ihren Gemeinden Darlehnskassen; treten Sie zusammen; erwerben Sie Gelder; legen Sie dieselben wieder an zum Nutzen der Gemeinde. Geben Sie nicht Hypothekencredit, sondern sichern Personalcredit. Halten Sie die Augen offen und suchen Sie sich Leute zu Spitze aus, für die sie das meiste Vertrauen haben. Es wird sich bald Ueberschuss, bald Mangel fühlbar machen; es muß dann ein Ausgleich stattfinden; dazu bedienen Sie sich eines landwirthschaftlichen Instituts. Das ersparte Geld dahin zu dirigiren, wo es gebraucht wird. Bei derartigen Einrichtung ist keine Gefahr zu fürchten.

Herr Leutritz: Herr Prof. Richter gehört zu den Mitgliedern, die als Vortragende jederzeit bewährt gewesen sind. Wir sind ihm dankbar für die große Anhänglichkeit, für das Materielle, was er uns bietet, wir versichern unsern Dank, in dem wir uns erheben.

Debatte. Herr von Langsdorff. Die Raiffeisen'schen Darlehnskassenvereine sind mir am Herzen gelegen, weil ich sie in ihrer Einrichtung näher kennen gelernt habe, da ich mit dem Gründer täglich in Berührung gekommen bin; ich habe die Erfolge gesehen. Er hat seine ersten Vereine in nothleidenden Orten gegründet und durch die Vereine die Noth der Landwirthe zu beseitigen gesucht; er ist dort, der Landwirth, in den Händen der Bucherer. Wenn er seine Producte verkaufen will, muß er sich an dieselben wenden. Die Raiffeisen'schen Vereine mit ihren durch und durch humanen Tendenzen, sie haben es möglich gemacht, daß die Gemeinde sich aus den Händen der Bucherer in kurzer Zeit herausgerissen hat. Wenn man unter solch schweren Umständen, wie dort, derartige Erfolge zu erreichen im Stande gewesen ist, so kann man hier unter viel mehr geordneten Verhältnissen mit geringerer Mühe einen gleichen Erfolg erzielen. Bei uns sind die Landwirthe auf persönlichen Credit angewiesen. Die Hauptaufgabe wird sein, für eine richtige Vertheilung des Capitals durch Vermittlung der großen Creditanstalten. Dem Vorschussverein macht man zum Vorwurf, daß er sehr viele Mitglieder habe, von denen man nicht weiß, wie sie stehen. Die landwirthschaftlichen Creditvereine unterscheiden sich von den Vorschussvereinen dadurch, daß sie nur aus einem ganz bestimmten, eng begrenzten Bezirk Mitglieder aufnehmen. Es wird für die Zukunft diese Frage in einem höhern Grade wichtig werden, als jetzt. In dem neuen Reichsgesetz soll ausgeschlossen sein, daß die bewegliche Habe des Landwirths pfandsfähig wird. Die Creditfähigkeit ist in einem wesentlichen Grade eingeschränkt; der Landwirth muß einen Erlaß haben. Es wird dies im vollkommensten Maße erreicht werden können, daß sich der Landwirth an einen örtlichen Creditverein angeschlossen. Die örtlichen Creditvereine sind für die Zukunft für den Landwirth im höchsten Grade erstrebungswürdig.

Herr Director Mehnert nimmt die städtischen Vorschussvereine in Schutz. Als Schulze-Delisch die Vereine gegründet, kann man nicht anders sagen, als daß dieser Mann Großes in ganz Deutschland verbreitet hat. Wenn nicht alles vollkommen ist, so ist der Mißbrauch des Vertrauens schuld. Das ist bei jedem andern Geschäfte auch. Wir sehen es bei Haase, wo 5 Mill. M. eingelegt worden sind, und bei Rothe in Freiberg; die haben das Vertrauen gehabt, wenn sie es mißbrauchen, so verlieren die, die ihnen das Vertrauen geschenkt haben. Es ist nicht die solidare Haftbarkeit, sondern die Vertrauenseligkeit von den Mitgliedern. Die Schulze-Delisch-Vereine sind gegründet worden, um vorzugsweise den Gewerbetreibenden zu dienen, sie haben großen Nutzen gebracht. Der Credit, den der Landwirth braucht, ist ein anderer, als der, den der Gewerbetreibende braucht. Wenn unsere Landwirthe persönlichen Credit selten brauchen, so kann doch die Zeit kommen, wo eine derartige Hilfe erforderlich ist; wünschenswerth ist es, auf die Weise vorzugehen, wie Herr Vorsprecher gesagt hat. Halten die Landwirthe zusammen! Geschieht das ortsweise, so kann eintreten, daß man nachhüft. Ich bin aber nicht dafür, daß man denen helfe, die zu viel schuldig sind. Stadt und Land müssen zusammengehen und gegenseitig festhalten. Durch gleichmäßige Hilfe kann Großes geleistet werden.

Herr Schulze ist nicht einverstanden, daß den Verschuldeten wenig geborgt werde, ihnen soll geholfen werden. Vortheilhaft ist, daß der Stammantheil so hoch wie möglich beschafft würde, dadurch kommt der Vorschussverein nicht so in Catastrophe. Ich bedaure, daß nur landwirthschaftliche Vereine gegründet werden sollen. Stadt und Land müssen zusammengehen, wenn nur jeder Vorschussverein das thut, was vorgeschrieben ist.

Herr Leutwig. Halten wir zusammen! Er schloß mit dem Goeth'schen Worte: „Und kannst du nicht selbst ein Ganzes sein, so schließe dich dienend den Andern an.“

Tagesgeschichte.

Berlin, 13. September. Der Kaiser wird, Mittheilungen aus gutunterrichteten Kreisen zufolge, in nicht allzuferner Zeit die Leitung der Regierungsgeschäfte wieder selbst übernehmen. — Die Dauer der jetzigen Reichtagssession läßt sich jetzt noch nicht bestimmen; dieselbe gilt an maßgebender Stelle nach wie vor für eine außerordentliche, welche nur das Sozialistengesetz zu berathen hat, und hierauf, ohne weitere Vorlagen zu erledigen, geschlossen wird. Die nächste ordentliche Session soll, soviel bis jetzt feststeht, zur gewohnten Zeit berufen und durch eine Thronrede eröffnet werden, in welcher auch die auswärtige Politik eine hervorragende Stelle einnehmen dürfte.

Gastein, 14. September. Sr. Maj. der deutsche Kaiser hat heute Vormittag 11 $\frac{1}{2}$ Uhr unter begeisterten Hurras und Hochrufen und unter den Klängen der preussischen Volkshymne das Bad Gastein verlassen. Damen spendeten Blumen-Bouquets. Fürst Bismarck, Gulemburg, Sydow und noch viele andere preussische und österreichische Honorationen waren zum Abschied im Badeschloß versammelt, von welchen sich Sr. Maj. mit liebevollen, bewegten Worten verabschiedete. Bei der Vorüberfahrt an der evangelischen Kirche lönte Sr. Maj. der Choral „Lobet den Herrn“ entgegen. Der Kurort ist reich beslagert, das Wetter günstig. Der Erfolg der Kur ist bei Sr. Maj. über alle Erwartungen vortrefflich. Die Körperkräfte des hohen Patienten haben vortrefflich zugenommen, das Schreiben mit der rechten Hand ist wieder ohne Anstand möglich.

Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Brod gemeldet, im Offiziercorp habe auf die Kunde, daß bei den letzten Kämpfen die Insurgenten an den gefangenen österreichisch-ungarischen Soldaten mit beispielloser Bestialität Greuelthaten verüben, insbesondere auf die Nachricht, daß am 6. in einem der erstürmten Insurgentenlager ganze Haufen von Köpfen österreichischer Soldaten aufgefunden wurden, die während der Rückzugskämpfe von Tuzla bis Doboj todt oder verwundet in Feindeshand gerathen waren, eine tiefgreifende Erbitterung plaggegriffen; man spreche von der Nothwendigkeit des Erlasses eines Martialgesetzes, kraft dessen jeder während des Kampfes oder der Verfolgung gefangene Insurgent gehängt werden soll.

Seitens Montenegros steht, wie das „N. W. Z.“ berichtet, die erneute Offensive gegen die Türkei bevor. Von Cetinje werden ununterbrochen Truppen nach der Grenze dirigirt. Eine größere Anzahl Belagerungsgeschütze ist zur Verwendung gegen Podgoriza und Spuz beordert worden.

Ueber die Ermordung Mehemed Ali's wird noch berichtet: Die unmittelbare Veranlassung zu der Katastrophe war eine Versammlung von albanischen Häuptlingen, in welcher der Marschall sich dahin aussprach, man möchte sich doch der Ordnung der Dinge, wie sie der Berliner Congress festgesetzt habe, fügen. Darauf brach in der Versammlung ein Sturm der Entrüstung los, der sich bis auf die Straße fortplanzte; es kam auf der Stelle zu einem blutigen Kampfe zwischen den Albanesen und der Begleitmannschaft Mehemed's, in welchem 100 Personen theils getödtet, theils verwundet wurden. Es gelang dem Marschall, mit einem Theil seines Gefolges zu entkommen; am nächsten Tag aber wurde sein Zufluchtsort von den fanatischen Horden, die in ihm einen Vaterlandsverräther erblickten, ausgespäht; die Albaner schritten sofort zum Angriff und mezelten den Marschall und 39 Mann seiner Begleiter nach einer verzweifelten Gegenwehr nieder. Die türkische Regierung hat sofort Truppen entsandt und will eine exemplarische Bestrafung der Schuldigen eintreten lassen.

Wilsdruff. Wenn nach den aufgeregten, äußerst lebhaften Tagen unserer Ausstellung man die Befürchtung hegte, um so weniger werde unsere Kirmes lebhaft sein, so hat uns der gestrige erste Kirmestag eines Anderen belehrt, denn der Besuch von Fremden ist seit einigen Jahren nicht so bedeutend gewesen, als gerade gestern; der der große Festplatz, unsere zu Volksfesten geradezu geschaffene Schießwiese, war den ganzen Nachmittag bis in die spätern Abendstunden

gedrängt voll, reges Leben entwickelte sich an allen den vielen verschiedenen Wurf- und Schaubuden, die beiden schmucken Carroussells machten flotte Geschäfte mit der lieben Jugend, während im Schießhaus- und Löwenjaale lustige Weisen für Tanzlustige aufgespielt wurden. Der heutige sehr windige Tag wird allerdings ein weniger großes Publikum auf die Festwiese locken, dafür aber bietet der Abend ein Militair-Concert und wie immer üblich der morgende dritte Feiertag Concert und Ball vom Stadtmusikchor, so daß die lieben Wilsdruffer mit ihren Kirmesgästen Mangel an Unterhaltung nicht zu leiden haben.

Alle Berichte aus dem sächsischen Erzgebirge schildern mit besonderer Freude den günstigen Eindruck, den das ausgezeichnete warme Wetter seit Beginn dieses Monats dort auf die noch ziemlich im Rückstand befindliche Ernte gemacht hat. Bei längerer Fortdauer des regnerischen Wetters wäre zu befürchten gewesen, daß die Feldfrüchte in Verderbniß übergingen, während nunmehr diese Besorgniß vollständig gehoben ist. Das sächsische und böhmische Erzgebirge genießen in diesem Jahre das Glück einer guten Ernte und namentlich ist auch das Futter für das Vieh sehr reichlich gewachsen und eingeheimst. Auch im oberen Voigtlande ist das Grummet sehr gut eingebracht worden und die warme Witterung läßt den Heerden noch reichlich Futter auf der Weide wachsen. Den Herren Butterhändlern möchte es deshalb jetzt schwer werden, ausweichende Gründe für hohe Butterpreise vorbringen zu können.

Aus Döbeln kommt die traurige Nachricht, daß in der Nacht zum 10. September in einem Seitengebäude des in Greusnig gelegenen Stadtgutes Feuer ausbrach, welches dieses Gebäude bis auf den Grund in Asche legte, und daß dabei 4 in dem genannten Gute dienende Pferdewechte ums Leben gekommen sind. Zwei davon wurden zwar noch lebend aus den Flammen gerettet, sie starben aber bald darauf an den erhaltenen Brandwunden; die Leichen der beiden anderen wurden verkohlt aufgefunden.

Leipzig, 12. Sept. Vorgestern hat im Neuen Stadttheater bei Gelegenheit der Proben zu den Wagner-Aufführungen „Siegfried“ und „Götterdämmerung“, welche vom 21. d. bis 3. October abwechselnd in Scene gesetzt werden, ein kleines Brandunglück infolge einer Entzündung von Gas und Pulver stattgefunden, welches zum Glück rasch entdeckt und zu dessen Belämpfung die nöthigen Schritte ebenso rasch getroffen werden konnten. Der Schaden beschränkt sich auf die theilweise Vernichtung zweier Decorationen.

WolkmarSDorf bei Leipzig. Die Sozialdemokraten wollen, wie dem „Leipz. Tagebl.“ von hier mitgetheilt wird, in Zukunft unter dem Deckmantel der Gesangsvereine ihre Agitation fortführen. So sind z. B. bei einem hiesigen Gesangsverein „Einigkeit“, „Massenintritte“ angemeldet worden. Sie wollen in diesen Vereinen ihre Agitation fortführen und so die Polizei hintergehen. Ob sie sich hierin nicht wieder verrechnet haben, zumal bei der besonderen Aufmerksamkeit, mit welcher man den Sozialisten hier auf die Finger sieht?

Der wegen Unterschlagung angeklagte ehemalige Advokat Fedor Kunzsch von Dresden ist kürzlich zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängniß, wovon 4 Monate als bereits durch die Untersuchungshaft verbüßt angerechnet werden, verurtheilt worden.

Zwickau, 14. Sept. Durch die gestern Nachmittag im Auroschacht erfolgte Explosion schlagender Wetter wurden der Steiger Richard Heinrich Pilz aus Reudorf, 37 Jahre alt, und der Bergarbeiter Karl Hermann Dietel aus Niederplanitz, 39 Jahre alt, getödtet. Ersterer hinterläßt eine Frau mit 5 Kindern, letzterer eine Frau mit 3 Kindern. Ein Bruder Dietels wurde leichter verletzt, doch so, daß er in das Kreiskrankenloos übergeführt werden mußte.

Gainichen. Ein am 1. September Abends hier zwischen Militärpersonen stattgehabter Erzeß hat, wenn er auch von blutigen Folgen war, doch zu den übertriebensten Gerüchten Veranlassung gegeben, denen gegenüber wir von einer anscheinend authentischen Mittheilung Notiz nehmen, welche das hiesige gestrige Lokalblatt enthält. Darnach hat sich an jenem Abende im Gasthose zum „Tivoli“ zwischen Infanterie und Ulanen ein Streit entsponnen, welcher leider dermaßen in Thätlichkeiten ausartete, daß 3 Mann von der Infanterie am Hinterkopf, Arm und Backen durch Säbelhiebe und Messerstiche verwundet wurden. Die Ursache des Streites soll gewesen sein, daß die Ulanen der Anforderung des Schänkbauendienst habenden Unteroffiziers von der Infanterie, nach Hause zu gehen, nicht Folge geleistet; da dieser aber trotzdem seine Instruktion mit Nachdruck durchgeführt hat, entstand jene Schlägerei, welche sich bis in die Hausflur verzog. Dasselbst sollen einige Ulanen von der blanken Waffe Gebrauch gemacht haben und die Infanterie von den blanken Steinen geworfen worden. Die ihren Unteroffizier unterstützenden Infanteristen haben zwar drei von den erzehrenden Ulanen verhaftet, ob es aber diejenigen sind, welche die Wunden verursacht, ist noch nicht erwiesen. Die Verwundeten sollen nicht lebensgefährlich sein und hat man sämtliche Verwundete dem Garnisonhospital zu Chemnitz überwiesen, die verhafteten Erzedenten jedoch dem Divisionskriegsgericht in Dresden zugeführt worden.

Drei Lebenstage

von G. Reichsheim.

(Fortsetzung.)

8. Kapitel: Gnade.

„Sie ist also todt, die Arme?“ fragte Julia Roselli den Grafen von W., und eine glühende Thräne rollte aus ihren Augen; „todt das unglückliche Opfer unserer Pläne? o! es ist schrecklich!“

„Nun, was ist denn Schreckliches dabei?“ versetzte Graf Felix mit gezwungenem Lachen, „besser todt, als ein lebendiges Schreckbild; die Gespenster der Unterwelt fürchte ich nicht. Sehn Sie, Liebe! lebte die Betrogene noch, dann wäre es immerhin möglich, daß die kleine interessante Kabale entdeckt würde, und das wäre im Grunde doch fatal, besonders für Sie, meine Theuerste! ich meine nämlich in Hinsicht Ihrer Hoffnungen.“

„Meine Hoffnungen?“ rief Julia mit bitterem Lächeln, „o, Graf! warten Sie noch ein wenig, damit ich Ihnen auf die schwindelnde Höhe Ihres wahrhaft großartigen Charakters folgen kann; meine Seele klebt noch zu sehr am Alltäglichen, an dem schaalten Gebilde der Tugend und des Sittlichen, Sie meinen also in Wahrheit, mein Herz hege noch Hoffnung auf den Besitz eines Wahnsinnigen?“

„Warum nicht, kleine Tugendhafte!“ lachte Felix spöttisch, „ein Weib, wie Sie, sollte diesen Wahnsinnigen nicht heilen können?“

Ueberhaupt glaube ich nicht an seinen Wahnsinn, er ist zu sehr Schauspieler, wie leicht, eine solche Rolle durchzuführen!

„Sie mögen nicht daran glauben, Felix! es ist ihrem Gewissen bequemer,“ versetzte Julia ernst und streng, „denn Ihr Verstand müßte Sie nothwendig von der Wahrheit dieses schrecklichen Wahnsinns überzeugt haben. Sie haben in Ihrem kleinlichen Egoismus, nach Ihren civilischen Grundsätzen keine Ahnung von der Größe dieses Charakters. Weh' mir! daß auch ich von der Leidenschaft beherrscht, die Hand bieten mußte, zwei so seltene Blumen der Erde, die der Schöpfer zu seinen Lieblingen erkoren, mit frecher Bosheit zu zertreten.“

Ein offenes Bekenntniß, einem Liebhaber gegenüber, bei meiner Ehre!“ rief der Graf höhniß, „doch ich will Ihrer Sentimentalität Rechnung tragen und Ihnen großmüthig die Mittel bieten, Ihren wahnsinnigen Künstler zu retten.“

„Er wird gerettet ohne mich!“ erwiderte Julia dumpf, „kann das Gesetz den Wahnsinn verurtheilen?“

„Allerdings nein, doch fällt hier ein schweres Gewicht in die Waagschale, da die Richter in dieser Einsicht denselben nüchternen Glauben, wie ich, haben und von dem Grundsätze ausgehen werden, daß Komödiant die Verstellung somit seinem innersten Wesen angeboren ist.“

„Entsetzlich!“ rief Julia bleich und zitternd, „daran habe ich nicht gedacht!“

„Und doch ist er zu retten,“ fuhr der Graf ruhig fort, „und ich selbst wünsche seine Rettung; nicht meinethalben, oder um meiner Ruhe willen, das sind Lappalien, die einen Mann nicht erschrecken, der den Märchen der Ammenstube entwachsen ist; doch tritt noch ein drittes, lebendiges Gespenst hinzu, eine Art Inquisitor in der Gestalt eines Hospitalarztes, dessen Hände ich vor Allem den Künstler entziehen möchte. Nichts ist in der Welt unangenehmer und widerlicher, als seine kleinen Geheimnisse von Fremden errathen zu sehen. Der alte Grobian nimmt ein lebhaftes Interesse an dem Schicksal der kleinen Pfarrerstochter, und hat eine schlaue Komödie gespielt, um das Räthsel zu lösen.“

„Haben Sie Leontine gesehen?“ fragte Julia in heftiger Aufregung.

„Nein,“ versetzte der Graf stockend, „ich —“

„Ah, Sie fürchten den Blutbann!“ höhnte die Schauspielerin, pfui über den Feigen, Empfindsamen!“

„Hätten Sie Lust, Ihr Opfer im blutigen Todtenhemd zu sehen? doch was sollen diese unnützen Plänkeleien; bei meiner Ehre, Julia! Sie treiben mich immer weiter in einen Abgrund, der meine ganze irdische Ruhe verschlingt, und was ist der Preis? ein lodendes Phantom, das meine sinnlose Leidenschaft mir vorge spiegelt, und das eine Lanze von Ihnen wieder in unbestimmte Ferne hinausschieben kann; doch bei den Geistern der Unterwelt! denen ich verfallen bin, schwöre ich, Sie und ihn zu vernichten, wenn Sie Ihr Wort nicht bald einlösen.“

„Das werde ich sicher!“ versetzte Julia mit dämonischem Lächeln, „Ihren Lohn erhalten Sie bald, ganz und ungeschmälert, ja, glauben Sie mir, mein Freund! Ihre schwarze Seele entzündet mich, und ich freue mich auf die Stunde, wo ich bezahlen kann mit wucherischen Rinsen; nur ein Gelübde bindet mich, das ich als edle Katholik nicht brechen darf. Doch wenn seine Zeit erfüllt, und sie ist nahe, dann darf mein Herz triumphiren in der Wollust einer süßen Belohnung. Sind Sie damit zufrieden, Graf?“

„Vollkommen, reizende Schlange! und zum Danke dafür bahne ich Ihnen den Weg zum Glück!“

„Sprechen Sie, Felix!“ rief Julia begierig.

„Dann hören Sie genau zu, Schönste! Ihre rasende Gewalt über die Herzen der Männer kennen Sie, bilde ich doch selbst den schlagendsten Beweis, daß auch Fürsten dieser gefährlichen Macht buldigen, beweist, wie das Menschliche sich auch auf den Thron flüchtet. Ich bin überzeugt, unser Fürst, der allerdings der lebenswürdigste Herrscher Deutschlands ist, wird nicht stark genug sein, der bezwingenden Gewalt Ihrer Augen widerstehen zu können.“

„Weiter!“ drängte Julia, als Felix sie forschend anblickte, „was soll diese alltägliche Geschichte!“

„Alltäglich nennen Sie, was für Sie von größter Wichtigkeit ist!“ fuhr der Graf fort, „hängt von dem Fürsten, als höchster Instanz, nicht Tod oder Leben Ihres Künstlers ab? Das Gesetz hat das Recht, zu verurtheilen, doch der Fürst hat die Macht, zu begnadigen!“

„Ich verstehe, großer Rechenmeister!“ rief Julia trübe lächelnd, „schade, daß Ihr Facit einen Bruch hat.“

„Wie so? die Sache ist doch so einfach und klar; kein leichteres Exempel kann es geben.“

„Die Gnade wäre in diesem Falle nur Gerechtigkeit,“ sagte Julia bitter, „und doch hängt das zweischneidige Schwert des Damokles darüber. Haben Sie vergessen, großer Künstler! daß die Gerechtigkeit sich nur um den höchsten Preis verkaufen läßt? Und doch,“ fuhr sie leiser, mit schmerzlichem Ausdruck fort, „ist dieses der einzige Weg, ihn zu retten, meine Liebe hat ihn zerküßt, hat sein Lebensglück vernichtet, und ich sollte engherzig sein, das einzige Mittel seiner Rettung, aus lächerlichem Stolze, von mir zu stoßen? Und wäre es der Vistelsch, ich leerte ihn muthig zur Sühne des Verbrechens.“

„Bravo!“ applaudirte der Graf lachend, „in dieser Stimmung müssen sie zum Fürsten, und ich wette, er ist verloren!“

Noch am selben Tage erhielt die glänzende gefeierte Künstlerin, deren Gastspiel durch dies schaurige Intermezzo gestört war, eine lange geheime Audienz beim Fürsten, und als die schöne Roselli in ihre Wohnung zurückkehrte, hastete ihr unheimlicher Blick lange mit düsterem Schmerz auf das fürstliche Handschreiben, daß ihrem Künstler mit dem mächtigen Worte „Gnade“ die Pforten des Kerkers öffnete und ihn ihren Händen frei übergab. Hastig entledigte sie sich ihrer verführerischen Prachtgewänder und kniete im stummen Gebet, das Portrait ihrer Mutter in Händen, vor dem Bilde des Gekreuzigten, um ihr schuldbeladenes Herz in reuiger Beichte zu erleichtern.

Als der Morgen seine bleichen kalten Strahlen aufs Neue in den Kerker des Gefangenen sandte, waren seine Ketten bereits gesprengt, und von der Angst ihres Herzens getrieben, flog Julia mit ihm immer weiter nach dem Süden in die lauen Gefilde Italiens, um hier an der Hand der Liebe und der ewig heitern Natur zum Leben zu genesen. Willenlos, wie ein sanftes Kind, ließ Bernard, als er den Hauch der freien Luft spürte, sich von seiner Retterin leiten; doch kein Lächeln, kein Wort lohnte ihre Liebe. Verstreunt waren diese schönen

Züge, umwachtet der Genius dieser hohen gedankenreichen Stirn. Nur dann und wann, wenn ihre Thräne seine Hand benetzte, wenn ihre süße schmeichelnde Stimme sein Ohr berühren mochte, seufzte er leise: „Du wußtest nicht, daß Du mir Alles warst! Alles!“

Doch trotz ihrer heftigen Liebe verlor die Italienerin keinen Augenblick das Ziel ihrer Rache aus den Augen. Nach ihrer schnellen Abreise schrieb sie dem Grafen erst aus Triest, indem sie ihre Eile mit der Angst, den Geliebten aufs Neue zu verlieren, hinreichend entschuldigte, und ihn dringend einlud, zum Sommer nach Florenz, dem Geburtsorte ihrer Mutter, wohin sie sich mit dem Wahnsinnigen zu seiner Heilung begeben wolle, zu kommen.

„Mein Wort werde ich halten, theurer Felix!“ schrieb sie schmeichelnd, „Ihre Nähe ist meiner finstern Seele so nothwendig, wie die Luft, wo meine Mutter athmete. An Ihren starken Charakter lehnt sich beruhigt mein banges Herz, wenn die Nacht kleinlicher Vorurtheile der Ammenstube ihren Scorpionsstachel schärft. Senden Sie mir Nachrichten, wie die Residenz die Befreiung des Schuldigen aufgenommen.“

Graf W. schüttelte nachdenklich mit finstern hämischen Gesicht den Kopf. Die Schauspielerin war ihm zu schlau, er konnte ihr rechtes Gesicht unter dieser Maske nicht mehr erkennen, und sein von Natur mißtrauischer Charakter witterte irgend eine Schlangenlist, die er vergebens zu entzäheln versuchte.

„Ich werde kommen,“ murmelte er, „was auch diese Heuchelei, denn weiter ist es nichts, bergen mag. Hin zu ihr muß ich; das Weib ist zu schön, um großmüthig auf einen Lohn zu verzichten, um den ich wie Jacob lange gestreit. Eine fingirte Krankheit soll den Urlaub bewirken und einige reichliche Kapitalien meiner lebenswürdigen Tante flott machen. Uebrigens werde ich mich vorher ein wenig nach meiner Blestirten im Hospital umschauen und den groben Doctor zur Raison bringen.“

9. Kapitel: Der Beschüßer.

Drei Monate waren seitdem vergangen und die langsamen Fluthen des Alltagslebens hatten die Scene im Theater beinahe schon gänzlich weggespielt von der großen Tafel der Stadtneuigkeiten, obgleich noch immer ein mächtiger Nachhall davon in den Herzen der Zuschauer lebte.

Zu einem kleinen reizenden Blumengarten saß Leontine Westenberg, nachdenkend das Haupt gestützt und entblätterte mechanisch eine weiße Rose. Bleich und durchsichtig wie der reine lustige Aether war ihr Gesicht; das schwärmerische Auge von einer leichten schmerzlichen Wehmuth umflort, starrte nicht mehr wild und verzweiflungsgelöst in die herrliche Schöpfung hinaus. Ost wandte ihr Blick sich nach dem Gartenhause, als erwarte sie irgend Jemand und jedes kleinste Geräusch erregte ihre Aufmerksamkeit.

Endlich ertönte ein fester eiliger Tritt und wenige Augenblicke später trat der alte Doctor Heine beinahe athemlos in den Garten.

„Ich fürchtete bereits, daß Ihnen etwas zugestoßen!“ rief Leontine freudig, „o! gewiß hat eine gefährliche Krankheit Ihre allumfassende Menschenliebe wieder in Anspruch genommen, mein edler hochherziger Vater!“

„hm! das eben nicht, meine Tochter!“ versetzte der Doctor mit fröhlichem Gesicht, „es ist mir allerdings so Allerlei dazwischen gekommen, was ich später zum Amüsement erzählen werde; doch geht vor Allem mein liebes Kind, wie geht's Ihnen? erquickt diese prachtvoll-frühlingslust Sie nicht besser, als alle meine Mixturen? Ja, ja, Blumenlust und Frühlingslust ist das beste Medicament, um die Harmonie einer zerrissenen Seele wieder herzustellen, besonders einer weiblichen, deren tiefstes Element nur Poesie ist.“

„Sie haben Recht, mein theurer väterlicher Beschüßer,“ sagte Leontine schwärmerisch, „hier, in diesem kleinen Paradiese, wo mich eine heilige Sabbathsrube umgiebt, wird mein Herz den Frieden wiederfinden, den es lange, ach sehr lange entbehrt. O! mein ganzes Leben soll fortan in kindlicher Verehrung und Liebe einem Manne geweiht sein, der mich dem Abgrunde der Verzweiflung entriß, der mein Leben gerettet und meine Seele vor dem geistigen Tode bewahrt hat. Alles! Alles habe ich Ihnen zu danken, mein Vater! O, Ihre schrankenlose Güte drückt mich zu Boden, kann ich denn niemals diese riesige Schuld abtragen?“ (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Am Dienstag Abend hat sich in dem Hause Markt-gasse 10 in Dresden ein betäubender Vorfall ereignet. Zwei daselbst wohnhafte Maurergesellen, die Gebrüder Birnstein aus Ottendorf, 24 und 22 Jahre alt, beabsichtigten mit Bewilligung des Hauswirths, im Auftrage ihres Vaters, eines Grundstücksbesizers in Ottendorf, die Abtrittsgrube zu räumen. Der ältere Bruder scheint auf einer Leiter zuerst in die Grube hinabgestiegen zu sein, ist aber durch aufsteigende Gase betäubt von der Leiter in den Schlamm hineingefallen und, nachdem er um Hülfe gerufen, vermutlich bald erstickt. Der jüngere Bruder ist in Folge des Hülferufes in die Grube nachgestiegen, aber ebenfalls in dieselbe hinabgestürzt. Seinen schwachen Hülferuf vernahm ein in dem Hause wohnhafter Expedient; derselbe eilte herbei und holte in Gemeinschaft mit dem hinzugelommenen Hauswirth mittelst eines Feuerhalens zuerst den jüngern Birnstein, welcher noch Lebenszeichen von sich gab, und dann den älteren Bruder aus der Grube. Letzterer war bereits todt, aber auch der jüngere Birnstein ist trotz ärztlicher Hülfe nicht wieder zum Bewußtsein gekommen und gegen 1 Uhr Nachts gestorben.

Eine Stadt in vier Monaten erkaut. Die Raschheit, mit der man bei der jüngst erfolgten Gründung der Stadt Leadville Colorado, nahe am Flusse Arkansas gelegen, vorgegangen ist, hat selbst in der Neuen Welt, wo man doch gewöhnt ist, Städte wie Pilze aus der Erde schießen zu sehen, einige Sensation hervorgerufen. Noch vor einem Jahre existirte der Ort auch nicht einmal dem Namen nach. In nicht mehr als vier Monaten ist an einer völlig kahlen Stelle eine Stadt entstanden, die heute ihren regelmäßigen Postdienst, Municipalverwaltung, ihre Banken, ihre Schulen und Kirchen und ihr — Journal hat. Innerhalb der gedachten Zeit haben sich mehr als 8000 Menschen dort angesiedelt. Die Entdeckung reicher, silberführender Bleiminen war es, welche die Colonisten herbeilodeten. An einer Mine, der sogenannten Bird-Mine, allein arbeitet eine Gesellschaft aus St. Louis mit 40 Arbeitern, die täglich eine Ausbeute von 2—3000 Dollars machen. Auch das Project einer Zweiglinie, die Leadville mit einer der Hauptlinien des Eisenbahnnetzes verbinden soll, hat bereits bestimmte Formen angenommen.

Aus Siam. Der König von Siam hat beschlossen, seiner Haupt- und Residenzstadt Bangkok, die bis jetzt von einem Militär-Gouverneur regiert wurde, ein ganz nach europäischem Muster geschaffenes Gemeinde-Statut zu geben, so daß die Bürger nun selbst ihren Bürgermeister und die nöthigen Gemeinderäthe werden wählen können. Nach amtlichen siamesischen Aufzeichnungen leben jetzt in der Hauptstadt Bangkok bei 50,000 Buddhisten, so daß auf je acht Einwohner ein Priester kommt. Von diesen Priestern leben 3000 in den königlichen Palästen, wo sie auf Kosten der Civilliste erhalten werden, 32,000 leben in den Klöstern und Tempeln und der Rest in Privatwohnungen. Aber alle diese Priester werden vom Volke ernährt.

K i n t e l n, 4. Sept. Unfreiwillige F a s t e n haben seit einigen Tagen die Bewohner unserer Stadt. Nach entsprechender Verhandlung hat der Stadtrath ein städtisches S c h l a c h t h a u s eingerichtet und den Metzger aufgegeben, nur in diesem zu schlachten, bei Strafe von 60 Mark für jeden Fall. Die Metzger haben sich dem Unternehmen von Anfang an verneinend entgegengestellt und sich vereinbart, es dadurch lahm zu legen, daß sie überhaupt nicht s c h l a c h t e n. Mit dem 1. d. ist die betreffende Verordnung in Kraft getreten, und da seitdem kein Vieh mehr in der Stadt geschlachtet ist, so sind wir zu Fisch- und Eierpreise verurtheilt, bis die Metzger auf andere Gedanken gebracht werden. Als gestern verlautete, daß von auswärts Fleisch eingeführt werden sollte, haben sich mehrere der „in ihren Interessen Gefährdeten“ mit Knüppeln u. dergl. aufgemacht, um den Proviantzug abzuschneiden. Der betr. Unternehmer soll jedoch vorgezogen haben, den Konflikt durch Fernbleiben zu vermeiden.

Das Mittel gegen Epilepsie, welches nach einem im Großherzoglich medlenburgischen Archive aufbewahrten alten Recepte in Schwerin bereitet wird, ist jetzt von Professor Himly in Kiel untersucht worden. Derselbe hat gefunden, daß es eine Zusammensetzung ist aus 91,22 Theilen Pönonienwurzelpulver und aus 8,77 Theilen kohlenstoffsaurem Kalk, welche Bestandtheile in 24 Pülverchen und einem Glas Maiblumenwasser das Mittel bilden.

Die Bevölkerung der Erde. Die Erde hat gegenwärtig 1,439,645,280 Bewohner, so meldet uns der soeben erschienene fünfte Jahrgang einer sehr verdienstvollen Uebersicht über neue Arealberechnungen, Gebietsveränderungen, Zählungen und Schätzungen der Bevölkerung der gesammten Erdoberfläche, welcher von C. Behm und Professor Wagner herausgegeben ist und das 55. Ergänzungsheft zu Petermann's „Geographischen Mittheilungen“ bildet. Im deutschen Reich ließen sich die Angaben ohne besondere Schwierigkeiten erlangen. Die Hauptzahlen sind hier 9803,9 geographische Quadratmeilen mit 42,727,360 Einwohnern. Auch in den übrigen europäischen Staaten, mit Ausnahme der Türkei, war im Großen und Ganzen das neueste statistische offizielle Material vorhanden, sodaß wir daraus folgende Zahlen mittheilen können: Oesterreich-Ungarn 37,350,000 Einwohner auf 11,304,2 Quadratmeilen, das europäische Rußland 72,392,927 Einw. auf 90,799,6 Quadratmeilen, Frankreich 36,905,788 Einw. auf 9599,4 Quadratmeilen, Großbritannien 34,242,966 Einwohner auf nur 5719,8 Quadratmeilen u. s. w. Selbst in interessante Details ist bei den europäischen Staaten eingegangen worden. Die Bevölkerung Frankreichs ist seit 1872 um etwa 800,000 Seelen gestiegen und vertheilt sich die gegenwärtige Gesamtzahl auf etwa 7 1/2 Millionen Ehepaare gegen 19 Millionen Unverheiratete und 3 Millionen Wittwen. Europa hat 179,725,3 Quadratmeilen und 312,898,480 Einwohner, Asien 814,124 Quadratmeilen, 831,000,000 Einwohner. Afrika 543,604,6 Quadratmeilen und 205,219,500 Einwohner. Australien und Polynisien 161,009 Quadratmeilen 4,411,300 Einwohner. Amerika 743,484 Quadratmeilen und 86,116,000 Einw., in Summa 2,441,946,9 Quadratmeilen und 1,439,645,280 Einwohner. Das macht also 589 Einwohner auf die Quadratmeile Erdoberfläche. Die Mehrzahl der Berechnungen stützt sich auf das Jahr 1876, von dem für eine lange Reihe von Staaten besondere Zahlenangaben offiziell vorhanden waren.

(Nur Ruhe!) „Doktor,“ sagte eine geschwähige Dame, die durchaus krank sein will, zu ihrem Arzt, „Sie müssen mir etwas verschreiben.“ — „Ach, was,“ erwiderte der Arzt, nachdem er der Dame den Puls gefühlt, „Ihnen fehlt nichts, als ein wenig Ruhe.“ — „Aber so sehen Sie doch nur meine Zunge an,“ klagte die passionirte Patientin. Der Doktor besah die Zunge genau und sagt dann mit wissenschaftlichem Ernst: „Ja, Ihre Zunge ist es besonders, die Ruhe braucht.“

Allen praktischen Landwirthen
wird dringend zum
Abonnement
empfohlen, die bereits im 43. Jahrgange wöchentlich 2mal in 1 1/2—2 Bogen erscheinende

Allgemeine Zeitung
für deutsche Land- und Forstwirthe.
Central-Annoncenblatt für die Interessen der Land- und Forstwirtschaft. Preis pro Quartal 4 Mark. Für alle die Land- und Forstwirtschaft berührenden

Annoncen
dürfte es ein wirksameres Organ nicht geben. à Zeile 30 Pf. — Insetions-Aufträge nimmt die Expedition dieses Blattes entgegen.

Probenummern gratis und franko von der Expedition der
Allgemeinen Zeitung
für deutsche Land- und Forstwirthe.
Berlin W., Körnerstr. 24.

Kartoffelleser
werden zum sofortigen Antritt bei hohem
Lohne auf dem Rittergut Limbach gesucht.

Auction.

Nächsten **Freitag, den 20. September**, Vormittags 1/2 9 Uhr sollen im Hause Nr. 18 am Stadtgraben verschiedene Möbels und Federbetten u. s. w. an den Meistbietenden verauctionirt werden.
Müller, Auctionator.

Soeben erschien:

„Erfolgreichste Behandlung der Schwindsucht“

durch einfache, aber bewährte Mittel.“ — Preis 30 Pfg. — Kranke, welche glauben an dieser gefährlichen Krankheit zu leiden, wollen nicht veräumen sich obiges Buch anzuschaffen, es bringt ihnen Trost und, soweit noch möglich, auch die ersehnte Heilung, wie die zahlreichen darin abgedruckten Dankschreiben beweisen. — Borräthig in der Buchhandlung von **R. v. Zahn**, Dresden, welche auch dasselbe gegen Einsendung von 35 Pf. franco per Post überall hin versendet.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die **ächte Süssmilch'sche Ricinölpomade** aus Pirna, à Büchse 50 Pf. bei Apoth. **Leutner** in Wilsdruff.



Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich den 22. dieses Monats mit einem Transport schöner 2 1/2 und 1 1/2-jähriger dänischer Fohlen in Niedergruna eintreffe, welche den 22. und 23. zum Verkauf dastehen.

Achtungsvoll **F. W. Heinze.**

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hochgeehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich im Hause des Herrn Restaurateur **Keller, Freiburger Straße** hier, ein **Barbier-, Frisir- & Haarschneide-Geschäft** eröffnet habe.

Es wird mein stetes Bestreben sein, den Wünschen und Ansprüchen des mich beehrenden Publikums durch prompte und reelle Bedienung entgegen zu kommen und gestatte mir noch die Bitte, mein neues Unternehmen freundlichst zu unterstützen.

Wilsdruff, Hochachtungsvoll
den 10. September 1878. **Hugo Hörig.**

Das alte, best renommirte **Gold- und Silberwaaren-Geschäft**
von Robert Poetschke
in **Meißen, Obere Elbgasse Nr. 222**, empfiehlt den geehrten Bewohnern von Wilsdruff und Umgegend sein reichhaltiges Lager einer gütigen Beachtung. Bei billigsten Preisen reellste Bedienung zugesichert.

Das Pug- und Mode-Geschäft

von **Pauline Naumann,**
Wilsdruff, **Dresdnerstraße 236**, nächst der Brücke, empfiehlt sein reichhaltiges Lager von Bändern, schwarzen und farbigen ächten **Sammeten**, seidene **Ripsen**, **Schleiern**, **Cravatten** und **Cravattenscheifen**, **Creps** und **Tülls**, sowie **Blumen**, **Federn**, **Hut-façons** und alle ins Pufffach einschlagenden Artikel zu möglichst billigen Preisen.

Schützenhaus.

Heute Dienstag:
Großes Extra-Concert

(mit verstärktem Orchester),
gegeben von der hiesigen Stadtkapelle, unter Leitung des Herrn Director **W. Kießig.**

Anfang 1/2 7 Uhr. Entree 40 Pfg.
Nach dem Concert folgt **Ball.**
Um recht zahlreichen Besuch bittet **Germann.**

Liedertafel.

Freitag, den 20. September, Abends 8 Uhr
Generalversammlung.

Abstimmung über neu angemeldete Mitglieder: Herbstpartie.
Der Vorstand.



Feldfrucht-Diebstahl.

Jedem, der mir einen Dieb von meinen Feldfrüchten bestimmt nachweisen kann, sei es begehend von Erwachsenen oder Kindern, zahle ich 3 Mark; ebenso verbiete ich alles Begehen, unerlaubtes Hüten von Horn- und Federvieh auf meinen Wiesen und Feldern.
Wilsdruff. **Erdmann Fritzsche, Gutsbesitzer.**

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 13. September.
Eine Kanve Butter kostete 2 Mark 40 Pf. bis 2 Mark 50 Pf.
Ferkel wurden eingebracht 290 Stück und verkauft à Paar 9 Mark — Pf. bis 21 Mark — Pf.